

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

In seinen vor einigen Wochen veröffentlichten Denkwürdigkeiten erzählt Graf Beust von einer Audienz, welche er 1871 in seiner Eigenschaft als österreichischer Reichskanzler in Gastein bei dem deutschen Kaiser gehabt hat.

Der Kaiser sagte ihm unter Anderem, dass er nur mit blutendem Herzen, nach langem Kampf mit seinem Ministerium, nach 8 schlaflosen Nächten, den Kampf von 1866 unterommen habe, weil die Rüstungen Oesterreichs dazu zwangen, und dass er nichts sehnlicher wünsche, als ein gutes Verhältniss mit Oesterreich. Auch in den Kampf gegen Frankreich sei er mit Widerstreben gegangen, denn er habe dem Kaiser Napoleon stets eine grosse Dankbarkeit bewahrt, weil dieser Preussen im Jahre 1866 nicht in seinem Siegeslauf gehemmt habe.

Frankreich, sagte der Kaiser dem Grafen, ist an 1866 zu Grunde gegangen, denn Napoleon konnte und musste uns in den Rücken fallen. Ich habe damals nie an die Neutralität Frankreichs glauben wollen und nur nach langem Kampf darenin gewilligt, die Rheinprovinzen zu degarniren.

Es ist aber gewiss interessant zu vernehmen, dass eine so berufene Autorität wie Kaiser Wilhelm den Lehrsatz vertheidigt, ein Nachbar müsse dem andern „in den Rücken fallen,“ wenn dieser eine Auseinandersetzung mit einem dritten Nachbar hat. Wenn aber dieser Satz richtig und in der Natur der Dinge begründet ist, wenn es ein Fehler ist, der unter Umständen mit dem Tode bestraft wird, einen Nachbar mächtig werden zu lassen, ohne selbst an Macht zuzunehmen — hat dann in den letzten 25 Jahren nur Frankreich diesen Fehler gemacht?

Russland hat ohne Zweifel zu zweien Malen denselben Fehler begangen, und das politische Russland berent es tief, dass es 1866 und besonders 1870 sich Preussen-Deutschland über den Kopf wachsen liess.

Russland hat der deutschen Freundschaft Oesterreich und Frankreich zum Opfer gebracht und dafür weder die Türkei noch Bulgarien, sondern überhaupt gar nichts erhalten. Der Zorn darüber ist ein Grund neben mehreren andern, warum der Deutschenhass in Russland in den letzten 20 Jahren so sehr angewachsen ist und warum heute eine Erneuerung des Dreikaiserbündnisses bei den Russen so unpopulär wäre.

Die Nachrichten, die über das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen aus Ems am Königlichen Hofe in Berlin angelangt sind, lauten ausserordentlich günstig. Die hohen Herrschaften werden etwa am 10. Mai im Neuen Palais wieder eintreffen und hier bis zur Abreise nach England ihre Sommerresidenz aufschlagen.

Die Reichsdruckerei in Berlin beschäftigt gegenwärtig 95 Künstler, 770 Arbeiter und Arbeiterinnen.

An Postkarten-Formularen wird ein Bestand von 12 Millionen Stück auf Lager gehalten. Im Ganzen hat die Reichsdruckerei im letzten Arbeitsjahre 1173,000 Millionen Stück der verschiedenen Werthe im Nennwerthe von 2059,000 Millionen Mark hergestellt, oder an jedem Arbeitstage 3,000 Millionen Stück im Werthe von 7,700 Millionen Mark.

Da die mit der Anfertigung von Werthpapieren beschäftigten Arbeiter die Anstalt vor dem abendlichen Schluss der Dienststunden nicht verlassen dürfen, so ist im Gebäude selbst eine Speiseanstalt eingerichtet.

Bezüglich des durch den „Lorraine“ signalirten wiederholten Erscheinens eines Luftballons über den Metzter Forts, von welchem von Zeit zu Zeit ein elektrisches Strahlenbündel ausschoss, glaubt die „Augsb. Abendztg.“ eine hochwichtige Aufklärung geben zu dürfen.

Es handle sich nicht um französische, sondern um deutsche Luftschiffer, und jene Erscheinungen seien lenkbare Luftballons der militärischen Uebungscompagnie in Berlin. Die Ballons seien durch Elektrizität bewegt. Das Problem der lenkbaren Luftschiffe sei diesmal wirklich gelöst.

Die zweite hessische Kammer hat trotz des Widerspruchs der Regierung mit allen gegen 8 Stimmen beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die facultative Feuerbestattung in Hessen zuzulassen.

Für einen Blumenzoll hat sich eine Versammlung von Handelsgärtnern aus Hamburg, Altona und Wandsbeck erklärt und zwar für einen Schutzzoll auf abgeschnittene Blumen sowie auf Baumschulartikel. Die Handelsgärtner klagten darüber, dass durch die vielen deutschen Reisenden in Italien selbst direkte Verbindungen angeknüpft würden, beschwerten sich über Blumen und Pflanzenauktionen und über Aktiengesellschaften in Berlin. Man werde es noch erleben, dass in Hamburg die Blumenverkäuferinnen wie in Berlin an den Strassenecken „Malmaisons“ zu Spottpreisen feilbieten. Rosen, die früher 80 Centimes kosteten, kauft man jetzt

für 60 Centimes, Lorbeern für früher 5 M., jetzt für 1 M. etc.

Der Stadtgemeinde Zwickau hat der durch seine vorzüglich und erfolgreich geleitete orthopädische Heilanstalt über Sachsen hinaus bekannte Dr. med. Schlobig seine auf 400,000 M. taxierte Badaustalt „Johannisbad“ testamentarisch hinterlassen.

In Ebersbach i. S. erhielten vier treue Arbeiter, welche mehr als 30 Jahre in ein und demselben Geschäft thätig gewesen sind, die grosse silberne Medaille für Treue in der Arbeit.

Wie die Civilisation in den Negerländern wirkt, ist aus folgender von der „Leipziger Zeitung“ veröffentlichten Liste der Kameruner Ein- und Ausfuhr zu ersehen: Eingeführt wurden 1886: 1,524,028 Liter Rum (soll wohl Schnaps heissen), Genever 37,800 Flaschen, Pulver 57,475 Kg., Salz 1,112,000 Kilgr., Tabak 56,059 Kg., Gewehre (Steinschlösser) 1588 Stück, Patronen 1000 Stück, Zeuge 398,200 Yards. Ausgeführt wurde: Palm-Oel 1924 T., Palmkerne 1697 T., Kautschuk 6536 Kilogr., Elfenbein 8372 Kg., Cacao 1521 Kg. Man sieht, von welcher Seite her der Handel harmloser betrieben wird.

Die Neger behaupten auch nicht, dass sie mit ihrem Palmöl etc. die Europäer civilisiren wollen!

Schweiz.

In Aarau wurde am 10. April der erste schweizerische Arbeitercongress abgehalten.

Anwesend waren etwa 200 Abgeordnete, davon eine Minderzahl mit beratender Stimme. Es hatten sich Vereine in ganz ungeahnter Menge vertreten lassen. Deren Mitgliederzahl beträgt insgesamt über 100,000. Das ist mehr als das Doppelte dessen, was man anfänglich zusammenzubringen glaubte. 100,000 Arbeiter, das ist eine gewaltige Armee. Diese 100,000, für das gleiche wirtschaftliche Ziel interessiert und für dasselbe kämpfend, müssen Grosses zu Stande bringen können.

Nach langer Debatte wurde das Statut über Bildung eines schweizerischen Arbeiterbundes angenommen und ein aus 23 Mitgliedern bestehender Bundesvorstand gewählt. Derselbe bestellte seinen aus 3 Mitgliedern bestehenden leitenden Ausschuss aus den Herren Fürsprechern Scherrer, Saluz und Suter in St. Gallen und wählte zum Arbeiterssekretär den Sozialdemokraten Greulich, Chef des statistischen Bureau's in Zürich. Das Arbeiterssekretariat wird von der Eidgenossenschaft besoldet. Der Gehalt beträgt Fr. 4000. Das Arbeitsprogramm wurde im Wesentlichen festgestellt wie folgt: 1) Lohnstatistik, 2) Erhebungen über die von Krankenkassen bei Unfällen ausbezahlten Unterstützungen, 3) Erforschung der Verhältnisse und Folgen der im deutschen Unfallversicherungsgesetz statuirten Konkurrenzzeit.

Ueber die Persönlichkeit Greulich's bemerken die „Aargauer Nachrichten“: Herman Greulich arbeitet in die Tiefe und nicht oberflächlich; er ist knapp und schlägt nicht mit Phrasen um sich. Am Congresse war er selbst nicht anwesend, wahrscheinlich, um jeden Verdacht des Stimmungsmachens zu vermeiden. Das zeugt auch von einem abgeschlossenen, fertigen Charakter. Dem Bundesausschuss dagegen hat er das Arbeitsprogramm persönlich erörtert. Dem Schweizerischen Arbeiterbund ist zu dieser Arbeitskraft zu gratuliren. Greulich wird ruhig und besonnen seinen gewiss nicht nur mit Rosen bestreuten Weg gehen und für Arbeiterschaft und Staat Gutes wirken.

Angesichts des ordnungswidrigen Treibens einiger turbulenter fremder Elemente in der Stadt Zürich, wie es in Schlägereien und Strafprozessen zu Tage trat, hat der Bundesrath das eidg. Justiz- und Polizeidepartement eingeladen, ihm über das dortige Gebahren fremder Anarchisten und anderer zweifelhafter fremder Persönlichkeiten Bericht zu erstatten. Das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement hat sich deshalb bereits an Zürich gewendet.

Der grösste schweizerische Männerchor ist die „Harmonie Zürich“. Die Gesamtmitgliederzahl ist gegenwärtig 1004, wovon 173 den Aktiven incl. Orchestersektion angehören. Seit der Gründung des Vereins (1841) hat sich der Verein zwölfmal an Wettgesängen betheiligt und ist sechsmal mit einem ersten Preise ausgezeichnet worden.

Herr Director Riggenbach in Olten, der berühmte Erfinder und Erbauer der Zahnradbahnen, ist um den Bau einer solchen auf der Insel Madeira nach dem Pic de Teyde angegangen. In Portugal sind bereits drei seiner Bahnen im Betrieb und zwei weitere sollen folgen.

Der allgemeine Konsum-Verein in Basel hatte 1886 2,337,555 Fr. Gesamteinnahmen, 297,150 Fr. mehr als im Vorjahre.

Italien.

In Venedig wohnte am 3. Mai der König der Eröffnung der Filialfabrik für Torpedos von Schwarzkopf in Berlin und dem Stapellaufe des Kriegsdampfers „Galileo“ bei.

Aus Mailand schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Neuerdings war der Termin für die Konkurrenzarbeiten zur Umgestaltung der Dom-Fassade abgelaufen. Die Zahl der eingelaufenen Projekte beläuft sich auf 126. Fast alle Staaten Europas sind bei der Preisbewerbung vertreten: sogar aus Teheran (Persien) liegt ein Plan vor. Die Prüfungskommission ist zusammengetreten.

Serbien.

Aus Belgrad wird berichtet, dass sowohl rücksichtlich der Ministerkrise wie bezüglich der Abreise der Königin nach Livadia, russische Einflüsse sich geltend macheu. Der Entschluss der Königin zur Abreise sei durch gewisse Familien-Differenzen veranlasst, die von Ristic und Persiani ausgenutzt werden. Der König und die Minister bestehen aber darauf, dass die Königin den Thronfolger nicht mitnehme, dass der Letztere vielmehr in Belgrad verbleibe.

Bulgarien.

Der Rustschuker Präfekt Mantow, der bekanntlich nach Bukarest gelockt und dort von bulgarischen Flüchtlingen überfallen wurde, ist wieder hergestellt.

Russland.

Der Zar erhielt, dem „B. T.“ zu Folge, einen vollständigen stenographischen Bericht über den Prozess gegen die letzten Attentäter, durch welchen unter Anderem festgestellt wird, dass momentan in Russland vier nihilistische Komitees existiren: nämlich in Petersburg, Wilna, Charkow oder Kiew und in Sibirien (!). Die meisten Gelder für die Vorbereitung des letzten Attentats gab einer der angeklagten Polen her, der Sohn eines reichen Gutsbesizers. Die verschiedenen Vertheidiger und Rechts-Anwälte versuchten den Nachweis, das Attentat sei mit gänzlich unzulänglichen Mitteln unternommen, dass es kaum als Mordversuch anzusehen sei. Damit drangen sie jedoch begreiflicher Weise nicht durch. Der Oberstaatsanwalt und Vertreter der Anklage Nekludoff, widerlegte dies in langer Rede. Laut §§ 241, 243, auf welchen die Anklage fusste, musste gegen alle die Todesstrafe beauftragt werden. Das Urtheil lautet (entgegen früheren Meldungen) gegen 7 der Angeklagten auf Tod durch den Strang, gegen 8 andere, welche mehr oder weniger der kaiserlichen Gnade zu empfehlen seien, zu Zwangsarbeit von 2 bis 20 Jahren.

Aus Petersburg schreibt man dem W. T.: Seit dem 26. April ist Petersburg der Schauplatz schrecklicher Ereignisse. Die Revolutionäre, welche der Stadt vor Kurzem wegen der zahlreichen Verhaftungen ihrer Gesinnungsgenossen mit Brandstiftungen gedroht haben, machten diese ihre Drohungen zur Wirklichkeit und richteten fürchterliches Unglück an. In der Nacht zum 26. April steckten sie das von Polizisten bewohnte zweistöckige Haus N. 43 bis 44 in der achten Gasse des Stadttheiles Na Peskah an mehreren Stellen in Brand, so dass nur wenige Bewohner des Hauses sich durch Hinausspringen aus den Fenstern retten konnten; acht Menschen fanden in den Flammen den Tod und neunzehn erlitten gefährliche Brandwunden. Noch nicht war der fürchterliche Eindruck dieser Schreckensthat verwunden, als derselben eine zweite Katastrophe folgte. Gegen 6 Uhr Abends des 27. April geriethen das riesige Holzlager und die Holzsaße des Fabrikanten Pawloff am Newafluss an mehreren Stellen in Brand und eine halbe Stunde später befand sich das ganze mehrere Werst weite Holzlager sammt und sonders in Flammen. Das Feuer war so stark, dass an ein Löschen desselben garnicht gedacht werden konnte. Das Feuer wüthete die ganze Nacht, den ganzen gestrigen Tag und ist heute noch nicht gedämpft. Die Feuerwehr beschränkt sich auf die Beschützung der benachbarten Häuser, welche noch immer stark bedroht sind. Der Brand dürfte noch mehrere Tage anhalten. In den Flammen fanden viele Arbeiter und einige Feuerwehrleute den Tod. Unweit der Brandstätte fand man Zettel, auf welchen mit der Fortsetzung der Brände gedroht wird. Während ich diese Zeilen schreibe, signalisirt man Feuer in der benachbarten Papschen Holzfabrik hinter der Kinowija.

Schweden.

Die Thronrede, mit welcher der König am 5. Mai den Reichstag eröffnete, hebt hervor, die Zollfrage, deren Behandlung im vorigen Reichstage den Entschluss des Königs, den Reichstag aufzulösen, veranlasst habe, sei von so grosser Bedeutung für den Handel und die Landwirthschaft, dass eine Aenderung des bisherigen Zollsystems nicht eintreten dürfe, ohne dass der Reichstag der allgemeinen Meinung im Lande darüber, ob eine Aenderung des Zollsystems gewünscht werde, bestimmten und zuverlässigen Ausdruck gebe. — Angekündigt wurde ferner eine Vorlage über den Handelsvertrag mit Spanien.

Grossbritannien.

Aus London wird von einer grossen Volksversammlung berichtet, um Einspruch gegen die ausländische Einwanderung zu erheben. Die Lou-

doner Arbeiter konstatarren, dass die fremden Arbeiter durchgängig für einen geringeren Lohn arbeiteten, als sie selbst es können, weshalb sie ihre Beschäftigung verlören. Es wurde auf Schueider, Bäcker, Möbeltischler und Matrosen speziell Bezug genommen. Das Schlimmste aber ist, dass diese ausländischen Lohndrücker meist deutscher Nationalität sind, wie denn auch die Handlungsgehülfen in der City sich bitter gerade über die deutsche Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte zu beklagen haben. Es ist lächerlich, — bemerkt „Das Recht auf Arbeit“ — wenn die Korrespondenten der deutschen liberalen Presse in dieser Versammlung einen Akt „nationaler Unduldsamkeit“ sehen wollen. Wir wissen uns von jedem Chauvinismus absolut frei, deshalb theilen wir aber doch vollkommen die Entrüstung unserer deutschen Arbeiter, wenn aus Italien, Böhmen oder Tyrol, beziehungsweise aus den östlichen Provinzen in die westlichen gauze Kuliheerden gezogen kommen, welche die mühsam errungene höhere Lebenshaltung der einheimischen Bevölkerung einfach ruiniren. Eine andere Frage ist die, ob unter dem Regime der freien Konkurrenz überhaupt hiergegen wirksame Remedur geschaffen werden kann. In London einigte man sich in jener Versammlung dahin, eine Kopfsteuer von jedem Einwanderer in Höhe von 50—100 Mark vorzuschlagen, ein Beweis, dass die Betreffenden weit entfernt sind, die sozial-ökonomische Nothwendigkeit des ganzen Vorgangs zu begreifen, und nur bei den Schntzöllnern wirthschaftspolitische Anleihen gemacht haben. Das Interesse der Londoner Arbeiter geböte ihnen vielmehr, aus allen Kräften dahin mitzuwirken, dass die Lebenshaltung der kontinentalen Arbeiter auf das englische Niveau erhöht werde, dann, aber nur dann würden sie vor unliebsamer Einwanderung gesichert sein.

Frankreich.

Gegen Boulanger bringt der „Figaro“ unter der Ueberschrift „Des Götzen Eude“ einen vernichtenden Artikel, in dem u. a. Folgendes gesagt wird:

Es gibt nichts in der Geschichte Boulangers, was einen grossen Feldherrn, einen grossen Organisations, überhaupt einen aussergewöhnlichen Menschen in ihm vermuthen lassen könnte. Er hat die von ihm geleisteten Dienste mit Geschicklichkeit ausgebeutet und ist unter dem Kaiserreich in sehr jungen Jahren zu dem Range eines Bataillons-Chefs aufgerückt. Auch war während der Belagerung von Paris Herr Ducrot ihm wohlgeneigt. Nur eine auszeichnende Note hat er erhalten: er hat sich mit Erbitterung gegen die Communarden geschlagen! Aber seine Biographen, die nicht auf den Kopf gefallen sind, verheimlichen diesen Umstand der Menge. Seit jener Zeit ist es mit ihm wie auf Rädern gegangen, und die verschiedenen Parteien, welche einander in der Leitung der Geschäfte gefolgt sind, haben zur Beschleunigung seiner Karriere beigetragen. Es geht daraus hervor, dass der wackere General keinen Mangel an politischen Meinungen hat. Er hat sie sogar alle gehabt . . . der Reihe nach. Er hätte somit verdient, ein Opportunist zu sein; aber da der Opportunismus nicht mehr in der Mode ist, so ist er ein Radikaler geworden oder richtiger ein Boulangist.

Er kam nach Paris, um seine Differenz mit dem Residenten in Tunis auszugleichen. Da begibt es sich, dass man gerade in jenen Tagen einen Kriegsmiustrier nötig hat. Man ruft ihn in das Elysee, er geht und er hat Glück. Was hat er nun seitdem gemacht? Lärm, nichts als Lärm! Hat unsere Armee einen Mann, ein Pferd, ein Gewehr, eine Kanone mehr, seitdem er an der Regierung ist? Nein, aber er hat die öffentliche Meinung aufgeregt, und das in beträchtlicher Masse! So hat er wohl bloss die Soldaten aufgerüttelt, welche in süssem Nichtsthun eingeschummert waren! Er hat für die Armee nur gethan, was jeder Oberst in seinem Regimente längst gethan hat! Was er sonst geleistet, ist absolut nichtssagend. Es handelt sich dabei um äussere Putz, wie die dreifarbigten Streifen an den Schilderhäusern, um die Unifikation des Tones und der Begleitung der Marschälle bei allen Regimentern. Aber seine geringfügigsten Entscheidungen sind mit Fanfaren nach allen Windrichtungen hin verkündet worden. Die innere Arbeit, welche die Minister von ehedem schicklich versteckten — er posante sie aus. Der Kriegsminister hat ein Reklamebureau wie ein grosses Modemagazin, er hat sogar die bestorganisirte Reklame und Claque von Paris. Alle Reisen des Ministers werden auf das Genaueste verfolgt und beschrieben, wie die von Komödianten. Die Reklame, die für ihn gemacht wird, erstreckt sich sogar auf die galanten Beziehungen, die man ihm andichtet — und welche Menge von Beziehungen! Wie es scheint, ist er mit Sarah Bernhardt der Meinung, dass es keine nutzlose Reklame gibt.

Der Polizeikommissar Schnäbele hat an den Herausgeber der „France“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben ersucht, von der

angeregten Subskription für ein Ehrenlegionskreuz in Brillanten Abstand zu nehmen, da er Geschenke dieser Art weder annehmen wollte noch könne.

— In Paris wird es als Beweis der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Madagaskar betrachtet, dass der französische Resident Le Myre de Villers dem feierlichen Bade der 24-jährigen Königin Ranavalo Majahika der Dritten in Gesellschaft des ganzen Hofes und der Minister beiwohnen durfte. Das Fest des Bades fand unter grossem Gepränge in Tananarivo statt. Der französische Botschafter hatte den Ehrenplatz auf einem Tabouret der Königin gegenüber. Auch die übrigen fremden Agenten und Konsuln wohnten der Feier bei, mussten aber, einem alten Brauch zufolge, auf der Erde sitzen. Nach dem Bade legte die Königin den Schmuck von Gold und Korallen an, den ihr der Präsident der französischen Republik geschickt hatte. Zum Schluss wurden alle Anwesenden mit dem Wasser besprengt, in dem die Königin gebadet hatte.

— Die Regierung beschloss, die „Revanche“ wegen eines Artikels „à bas l'Allemagne“ (Nieder mit Deutschland) zu verfolgen.

— Aus Marseille langten an die Regierung offizielle Nachrichten über Exzesse zwischen italienischen und französischen Arbeitern an, welche die Sache bedrohlich schildern. Die Erbitterung macht sich täglich in blutigen Kämpfen Luft; vorgestern wurden auf einem englischen Schiffe arbeitende italienische Arbeiter von einer Abtheilung französischer Arbeiter angegriffen; es entspann sich ein Kampf, der durch Einschreiten der Gendarmen zu Gunsten der Franzosen entschieden wurde. Die Wachen ließen auf die Italiener ein und verhafteten mehrere. Bei dem Tumult fiel ein Italiener ins Meer und ertrank.

Spanien.

— Im Monat Mai feierte König Alfonso XIII. von Spanien seinen Geburtstag. Der König wird ein Jahr alt und die Schneidergenossenschaft von Madrid hat zu dieser Gelegenheit die Königin Christine um die Erlaubnis gebeten, dem König die erste Soldatuniform spenden zu dürfen. Die Königin sagte erfreut zu und zur Stunde wird aus dem feinsten Tuche mit echten Goldschnüren ein winziges Uniformchen hergestellt, das, wie die Probe bewies, dem König wie angegossen sitzt. Ein Meisterwerk ist auch der winzige Degen mit dem Goldgriffe, sowie das niedliche Soldatenkappe. Da der König anlässlich seines Geburtstags avancieren wird, hat man die Königin befragt, welchen Rang Alfonso XIII. im kommenden Jahre in der Armee einnehmen dürfe, um sich mit den Sternen, die in der spanischen Armee auf dem Aermel angebracht werden, darnach richten zu können.

Griechenland

— Nach einem Wolffschen Telegramm aus Athen ist das Urtheil in dem Prozesse der Offiziere, welche der Desertion bei der vorjährigen Truppenzusammenziehung an der türkischen Grenze angeklagt waren, am 1. Mai gefällt worden. Die Hauptleute Pinos und Lainas und der Lieutenant Papacarambo sind zum Tode und zur Degradation verurtheilt, die übrigen Angeklagten freigesprochen worden. — Die zum Tode und zur Degradation verurtheilten Offiziere haben gegen das Urtheil Revision eingelegt.

Afrika.

— Ein hitziges Vorpostengefecht zwischen Engländern und Sudanese fand am 27. April bei Sarras statt. Die Dersische waren von Firket heruntergekommen und besetzten die dortigen verlassenen ägyptischen Blockhäuser. Oberst Chermiside eilte ihnen mit einer aus Kavallerie und berittener Infanterie und einer Kameelbatterie bestehenden Abtheilung von Wady Halfa entgegen. Das 9. Negerbataillon folgte zur Unterstützung. Die Kameelbatterie kam in einer Entfernung von etwa 1200 Fuss vom Feinde in Aktion und schoss bald eine Bresche in die Blockhäuser, worauf die Dersische zum Angriff voringen. Die Infanterie brachte ihnen aber bedeutende Verluste bei. Die Araber verloren ihren Führer Khamza, zehn Fahnen und 150 Mann. Weitere 50 wurden auf der Verfolgung getödtet. Die ägyptischen Truppen verloren 40 Mann, unter ihnen einen englischen Unteroffizier und zwei eingeborene Offiziere.

Nordamerika.

— Nachrichten aus New-York, 5. Mai, melden: Seit Dienstag (3.) werden in den südwestlichen Staaten von Nordamerika heftige Erdstöße und Erdschütterungen wahrgenommen, welche sich bis zur Pacificküste ausdehnen. Von dem Berge Catalina in Arizona lösten sich grosse Theile ab und fielen bis zum Fusse desselben herab, wobei sich grosse Staubwolken bildeten. Auf einem Berge, zwanzig Meilen von Benson in Arizona, hat sich ein Krater gebildet. Auch soll im José-Gebirge in Mexiko ein vulkanischer Ausbruch stattgefunden haben. Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht verloren gegangen.

Notizen.

São Paulo. Die Zahl der auf der hiesigen Collectoria mit der Bezeichnung „Abstammung unbekannt“ matrikulirten Sklaven, welche eigentlich nach dem Gesetz frei sein sollten, beläuft sich auf 227. Der Hr. Dr. Promoter Publico wird den Befreiungsprozess für dieselben einleiten. Auch an vielen anderen Orten befindet sich eine grosse Zahl Sklaven in denselben Verhältnissen, und soll deren Befreiung angestrengt werden. In Santos ist Dr. Oliveira Braga Filho mit dieser Aufgabe betraut worden.

— Am 30. Mai haben sich wiederum 800 Immigranten in Genua eingeschifft, um sich nach der Provinz S. Paulo zu begeben. Sie kommen eben-

falls auf Rechnung der Sociedade Promotora de Imigração.

— Das Wettrennen auf dem Hypodrom ist auf Donnerstag verschoben worden.

— Eine in den gestrigen Tagesblättern erschienene Annonce lautet: Bei der Kapelle „Zum heiligen Kreuz der Erhängten des Freiheitsplatzes“ (Santa Cruz dos Enforcados do Largo da Liberdade) findet am 12. d. M. grosse Illumination, Musik, Feuerwerk, Ballous und Scheiterhaufen statt. Nachmittags werden Karren mit Brennholz unter Begleitung der Musik heranzufahren. Die Festkommission bittet alle Bewohner des Largo da Liberdade um die Gefälligkeit, ihre Häuserfront zu illuminiren. — Unterzeichnet ist die Kommission: Dr. Antonio Bento, der Conego Ezequias, Dr. Felicio dos S. Camargo, Dr. Cesar und noch 6 andere hervorragende Bürger.

Das Fest verspricht ohne Zweifel ein gelungenes zu werden. Ob auf dem Scheiterhaufen zur Verherrlichung des Festes nicht auch einige Ketzer (und wären es bloß einige ausgestopfte) verbrannt werden?

— Nach neuesten Berichten von Rio ist die Abgangszeit der Schnellzüge zwischen Rio und S. Paulo definitiv festgesetzt wie folgt: Abgang in Rio 6 Uhr früh, Ankunft in S. Paulo 6.30 Abends; Abgang von S. Paulo ebenfalls 6 Uhr Morgens und Ankunft in Rio um 6.30 Abends. Diese Schnellzüge sind von denjenigen der Minas und Rio-Bahn vollständig gesondert. Auf der Station Taubaté ist eine Haltezeit festgesetzt für Mittagessen und Frühstück.

Der Freischütz. Unserem Versprechen gemäss geben wir nachstehend den von „Garibaldi“ gebrachten Aufsatz über die Anführung des 1. Akts vom „Freischütz“ in Uebersetzung: Am Sonnabend der vergangenen Woche gab die hiesige deutsche Kolonie eine neue Probe ihrer Fähigkeit und Willenskraft, welche in glänzender Weise sie antreiben zur Förderung ihrer Ziele.

Die Erziehung des deutschen Volkes, schon Pierreseau hat dies gesagt, ist die wirkliche Erziehung. Und den Beweis hierfür finden wir in den uns klar vorgeführten Thatsachen, gegen welche sich kein Einwand geltend machen lässt. Der Deutsche ist der Mann der Familie, der Kunst, der Jovialität, des Patriotismus und der Arbeit.

In der Familie ist er der zärtliche Vater, der aufopfernde Gatte, der ernste Erzieher seiner Kinder.

In der Kunst verehrt er eine Melodie von Strauss oder Mozart, und seine Seele erhebt sich vor einer Ballade von Goethe oder Schiller. Und dies gibt sich in evidentester Weise in den von den Deutschen gegründeten Clubs kund, wo von ihnen die Kunst kultivirt wird, wo die Musik und der Gesang bei allen Festlichkeiten einen Thron und ergebene Vasallen findet.

Wenn Italien hinsichtlich der Künste eine Schwester hat, wenn Italien, das Vaterland der Liebe und Poesie, Herzen hat die es verstehen, so findet es die Schwester und die Herzen in Deutschland.

In der Jovialität ist der Deutsche, und wenn er auch einige Jahrzehnte zählt, immer ein vergnügter und lustiger Bursche. Argemiro Galvão sagt: „Ich begreife nicht und kann nicht begreifen das Leben ohne eine ästhetische Seite, nach einer Phrase von Schözl; ein Bursche muss ein Bursche sein, sagte ein italienischer Humorist, und ich glaube, dass ein alter Bursche mehr werth ist als ein junger Bursche.“

Der Patriotismus des Deutschen hält ihn auch in weiter Ferne eng mit der alten Heimath verbunden; er verfolgt alle Ereignisse und Bewegungen des alten Vaterlandes mit Aufmerksamkeit und Interesse und alle freudigen wie betäubenden Vorgänge in demselben finden in seinem Herzen direkten Wiederhall. Er liebt und verehrt seinen Monarchen, denn er sieht und erkennt in ihm denselben Patriotismus verkörpert, den er im Herzen fühlt.

Der Deutsche ist in seiner Arbeit fleissig, kräftig und ausdauernd, als Beamter gewissenhaft in Erfüllung seiner Pflicht, als Kaufmann geschickt und ehrenhaft, und seine Thätigkeit und Arbeitsliebe werden auch immer mit Erfolg gekrönt, denn er ist weit entfernt, sich in die Politik zu mischen, und arbeitet ohne unoffizielle Begünstigungen und politische Machinationen (*patotas officiaes*) sich zu kümmern.

Gehen wir zum eigentlichen Gegenstand über. Am Sonnabend verfloßener Woche veranstaltete eine Gruppe hochachtbarer deutscher Damen und Herren im Theater Provisorio ein excellentes Concert, bestehend aus zwei Theilen, zum Besten der deutsche Schule.

„Man möchte sagen, dass wir uns ganz in's alte Deutschland versetzt fühlten“, wie „Diario Popular“ sagt, „in's künstlerische Deutschland, in welchem Festlichkeiten dieser Art im Ueberflusse zu finden sind, unterstützt und unterhalten durch den Geschmack des Volkes, welches sie als eine Pflicht der Erziehung hält, der sich selbst die unteren Klassen nicht entziehen: die eifrige Kultur der Kunst Beethovens.“

Der erste Theil des Concerts bestand aus zwei Opernstücken, einem Mennett von Balzou, einer sehr hübschen Serenade von Moskowski, sowie verschiedenen anderen vorzüglichen Sachen, und gefiel ganz ausgezeichnet.

Hr. Eduard Pous sang mit seiner schon bekannten guten Bariton-Stimme „Die zwei Grenadiere“ von Schumann.

Der zweite Theil war imponirend; es wurde der ganze erste Akt, incl. der Overture, von der romantischen Oper „Der Freischütz“ zur Aufführung gebracht.

Und diese hätte wirklich nicht besser ausfallen können.

Hr. Brack, ein sehr geschätzter und sympathischer junger Herr, repräsentirte den Jägerburschen Max in treuester Weise; er brachte die Leidenschaftlichkeit des jungen Jägers, der durch die teuflischen Künste seines Kollegen Gaspar verführt wird, in vollendetem Masse zum Ausdruck und verdiente vollkommen den anhaltenden Beifall des dort versammelten auserlesenen Auditoriums.

Hr. Stupakoff löste in der Rolle des Gaspar seine Aufgabe in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig liess, und seine Stimmgebung wie unmisches Talent fand wie früher, so auch diesmal enthusiastischen Applaus.

Die Herren Bögel und Böker haben sich in gleicher Weise rühmlich gehalten, ebenso wie die Gruppe von Bauern und Bäuerinnen, welche aus Damen und Herren geschätzter deutscher Familien bestand.

Das Orchester dirigitirte mit gewohnter Geschicklichkeit Hr. Alexander Levy.

Ein Bravo den HH. Brack und Stupakoff, den Leitern dieser korrekten Liebhabergruppe.

(Wir wollen dem Vorstehenden noch beifügen, dass, wie wir hören, unsere Künstler beabsichtigen, in etwa zwei Monaten den ganzen „Freischütz“ anzuführen, diesmal im Theater S. José. D. R. d. G.)

Unter dem Titel „O corte de mangue“ (das Besäen der Mangrove-Büsche) ist vor einiger Zeit in Rio de Janeiro eine interessante Broschüre erschienen. Der Verfasser derselben ist ein hochbetagter Brasilianer, Nameus Pedro Soares Caldeira, ein Mann, der die Bai von Rio noch mit einem dichten Mangrovegürtel umsäumt gesehen hat und nun behauptet, dass die Ausbreitung des gelben Fiebers daselbst mit der Anrottung der Mangrovewäldungen gleichen Schritt gehalten, dass sich das Klima der brasilianischen Hauptstadt überhaupt erst seit dieser Verwüstung des Mangrovedickichts verschlechtert habe und Rio erst seitdem eine ungesunde Stadt geworden sei.

Er steht mit dieser Behauptung, für welche er allerdings eine wissenschaftliche Begründung schuldig bleibt, nicht allein, sondern auch Dr. Avé-Lallemant in seiner höchst interessanten Schrift: „Beiträge zur Kenntniss des gelben Fiebers“ (1855) bestätigt die von Caldeira angegebenen Thatsachen mit folgenden Worten: „Aber trotz des Sumpfes und des Waldes lag das damalige Rio ruhig und gesund mitten in dieser Gegend, und kein Mensch dachte an gelbes Fieber! Und heute, wo man die Sümpfe verschwinden macht, wo der Wald dem geregelten Aufbau gewichen, wo man die ganze Gegend zu bessern sucht, heute haftet an dem so vielfach beaufsichtigten Rio das gelbe Fieber mit unerbittlicher Hartnäckigkeit! Nein, die Gegend in und um Rio hat schwerlich das gelbe Fieber erzeugt. Oler sollten wir vielmehr in dem Verbessern der Umgegend von Rio einen Grund zur Erweckung der Krankheit finden können? Das sieht paradox genug aus, und doch hat diese Idee einige Möglichkeiten für sich. In den brasilianischen Tropengegenden ist es eine mehrfach, ja fast durchgängig gemachte Beobachtung, dass, so lange sich nur einzelne Anwohner hier und dort am Rande der Wälder und an den Ufern der Flüsse aufhalten und nur in ganz kleinem Masse die Erde aufrissen, die Gesundheitsverhältnisse ziemlich gut blieben. Kamen aber Einwanderer in Menge, vertilgten sie meilenweit die ursprüngliche Vegetation und legten den Boden los, so hatten sie auch in Menge an remittirenden Sumpffiebern, Milzauschwellungen, Leberanschoppungen, Wassersucht und endlich Durchfall zu leiden! Ja, manche weit ausgedehnte Kolonisationsunternehmung hat deswegen schon wieder aufgegeben werden müssen nach ganz bedeutenden Opfern an Menschen und Geld.“

Soweit Avé-Lallemant, während Caldeira seine Behauptung noch durch den Hinweis darauf zu stützen sucht, dass sich das gelbe Fieber an anderen tropischen Küstenstädten Brasiliens, deren Häfen noch heute mit einem dichten Mangrovegürtel umsäumt seien, entweder gar nicht oder in sehr milder Form gezeigt habe, eine Behauptung, deren Richtigkeit freilich noch durch statistische Nachweise erhärtet werden müsste, um wissenschaftlichen Werth zu erhalten.

Immerhin fordert die Schrift Caldeira's zum Nachdenken und zu einer Vermehrung und Sichtung des vorhandenen Beobachtungsmaterials heraus, zumal da sie auch die sonstigen Nachteile der Anrottung der Mangrovewäldungen belenchtet. Als eine der schlimmsten Folgen bezeichnet Caldeira die Verschlammung und Versandung der Schiffahrtskanäle und der in ihnen liegenden Inseln. Einst eroberte der Mangrovebaum das Meer, und jetzt dringt das Meer siegreich gegen das Land vor, welches seit der Vernichtung jener natürlichen Schutzmauer weit mehr als früher unter den Wirkungen der Fluth zu leiden hat.

Als weitere schlimme Folge jener Verwüstung bezeichnet Caldeira die Abnahme mehrerer Arten von Fischen und Krustaceen in der Bai von Rio, welche einst die billige Nahrung der ärmeren Bevölkerung bildeten und gerade in den Mangrovewäldungen die Elemente ihres Gedeihens fanden, und endlich kommt er zu dem Schluss, dass die von ihm gerügten Uebelstände nur dadurch zu beseitigen seien, dass man der Natur die Wiederbewaldung des Küstensaumes überlässt und dann durch polizeiliche Massregeln für den Schutz der Mangroven sorgt.

Von Rio Claro nach Piracicaba soll eine Bondlinie für Dampftrieb errichtet werden. Der Kontrakt mit dem Unternehmer ist bereits ausgearbeitet und soll in diesen Tagen unterzeichnet werden.

In Santos ist am Mittwoch die neue Bondlinie nach Villa Mathias eröffnet worden.

In Caçapava starb Vicente de Oliveira im Alter von 104 Jahren. Er war 5 Mal verheiratet und hat alle seine Frauen überlebt.

Den Fazendeiros blüht jetzt der Weizen, oder vielmehr ihr Kaffee. In Casa Branca bot der Commandador Antonio José Corrêa dem Capitão José de Vasconcellos Bittencourt für seine diesjährige Kaffee-Ernte die Summe von 70 Coutos de Reis; doch kam das Geschäft nicht zu Stande, weil der Besitzer mehr dafür verlangte. Der Kaffee wird dort zu 11\$500 bis 12\$000 per Arroba verkauft.

In S. Carlos do Pinhal wurde der Italiener Antonio Dangelo von seinem Landsmann Sepino Piccolo mit dem Messer erstochen.

In Piracicaba starben im Monat Mai 57 Personen.

Bio de Janeiro. Die bis Ende Dezember vergangenen Jahres mit den Bauten der neuen Wasserleitung der Reichshauptstadt verausgabten Summen belaufen sich auf nicht weniger als 25.705:122\$490!

— Die Alfandega von Rio hatte im Monat Mai eine Einnahme von 4.566\$443\$837.

— Im Senat beschuldigte der Senator Silveira Martins die Regierung der Bereaubung des Staatsschatzes und der Finanzminister Belisario protestirte dagegen in den heftigsten Worten. Der Präsident sah sich genöthigt, zu interveniren.

— Es verlautet, der Kaiser werde am 24. d. sich nach Europa einschiffen.

— Wie „Gazeta da Tarde“ meldet, soll nach Vertheilung des Relatorio des Ackerbaueministers ein neues Abolitionsprojekt vom Senator Dantas vorgelegt werden, welches von einer grossen Anzahl Senatoren unterzeichnet wird.

— Der Visconde de Ulhá in Paty do Alferes hat 106 Sklaven freigegeben.

— Im Palast Itamaraty auf der Tijuca, wo der Kaiser wohnt, wird heute (d. 4.) die Wiedergenesung Seiner Majestät gefeiert und von ihm höchst eigenhändig 62 Freibriefe an Sklaven vertheilt, deren Loskaufsumme von der Festkommission gesammelt worden ist.

— Selbstmorde wirken ansteckend. In Rio hat sich am 1. d. der bekannte Ingenieur Honorio Cabral selbst entleibt. Der Fall hat grosse Bestürzung erregt.

Von Pernambuco, den 2. Juni, meldet ein Telegramm:

Die Abolitionisten haben beschlossen, an die morgen hier erwartete Frau Kronprinzessin eine Petition zu Gunsten der Sklaveubefreiung zu richten.

— Am 1. d. M. hat ein grosser Brand in Pernambuco in den Baumwollniederlagen der HH. Neesen & Co. stattgefunden. Mehr als 3000 Ballen wurden vom Feuer vernichtet.

Rio Gr. do Sul. Die „D. Ztg.“ schreibt: Ein Vergleich, der zum Vortheile Brasiliens ansfällt, ergibt sich aus den neuesten Anleiheabschlüssen von Brasilien und Uruguay. Brasilien erhält in London Geld zu 5 pCt. und Uruguay muss eine mit dem Bankhause Baring Brothers in London abgeschlossene Anleihe von 1.125.000 Piaster mit 8 pCt. verzinsen und 1/2 pCt. Amortisation zahlen.

— Der Einwanderungsdienst in unserer Provinz wird folgendermassen organisirt: Der gegenwärtige Fiscal-Agent der Kolonisation, João Ernesto de Pavia Freire de Andrade Tavares, und Edmundo de Menezes Paredes werden für den Empfang und die Expedition der Einwanderer mit einer monatlichen Gratifikation von je 150\$, Alberto de Lavra Pinto als Schreiber der Special-Inspectoria mit einer monatlichen Gratifikation von 100\$ und Galdemiro Paredes als technischer Adjutant mit den Kompetenzen, die er jetzt als Hilfsarbeiter bezieht, angestellt. Ausserdem sollen angestellt werden ein ständiger Porteiro mit 60\$ und ein Diener mit 50\$ monatlicher Gratifikation. Endlich kann von irgend einer Kommission, sofern es der Dienst erlaubt, ein Feldmesser zugezogen werden, dem ausser seinem jetzigen Gehalt eine monatliche Gratifikation als Ersatz der ihm entgehenden Vermessungsgelder zu zahlen ist.

— Rio Grande-Bagé. Der Deputirte Silva Tavares hat nach Pelotas die dort hochwillkommene Nachricht gelangen lassen, dass eine Verordnung des Ackerbau-Ministers bevorstehe, welche die Tarife der Eisenbahn Rio Grande-Bagé ermässigt.

— Weinbau. Die Munizipalkammer von Rio Grande hat beschlossen, demjenigen, der im Gebiet des Munizipiums den besten Wein eigener Produktion herstellen wird, eine Prämie auszusetzen.

— Verbrechen. Im Munizipium Jaguarão ward der Justiz-Official Joaquim Boaveutura Machado von seinem Kollegen João Ganham ermordet. Machado hatte fünf Stiche in der Seite. — Ein João de tal, Arbeiter an der Eisenbahn jenseit Sta. Maria, der von seiner Frau getrennt lebte, wollte sich mit ihr versöhnen, fand aber eine schlechte Aufnahme. Darüber wüthend, zog er eine Pistole und feuerte, verfehlte aber sein Ziel. Darauf seine Frau verfolgend, verwundete er sie mit dem Pistolenschusse am Kopfe; zur Polizei gebracht, die ihn einstecken wollte, kehrte er die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich mit einem Schuss.

— Verurtheilung eines Kapitäns. Man wird sich des grausigen Schiffsunglücks erinnern, das durch den Zusammenstoss und den Untergang der englischen Schiffe „Kapunda“ und „Ada Melmore“ entstand. Es kamen dadurch nahe an 300 Menschen ums Leben und wurden die wenigen Ueberlebenden an der brasilianischen Küste gelandet.

Das Handelsamt in London eröffnete über die mit der Kollision verbundenen Umstände eine Untersuchung, die Ende März ihren Abschluss fand. Der Wrack-Kommissar Rothery, der die Untersuchung geleitet, sprach die Mannschaft des „Kapunda“ von jeder Schuld frei, entzog aber dem Kapitän des „Ada Melmore“ das Certificat für zwei Jahre, weil an Bord der Barke viele Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, welche die verhängnisvolle Kollision verschuldet hatten.

— In „Kos. D. Ztg.“ lesen wir:
Eine originelle und lobenswerthe Idee. Herr Gustav Doehring, welcher vier Jahre hindurch, die erste Zeit als Kolonist, sich in der Kolonie Sto. Angelo aufgehalten hat, reist jetzt mit dem nächsten Dampfer nach drüben, um in Berlin ein Restaurant ganz eigener Art zu etabliren. In dazu passenden Lokalitäten wird er seine hier im Laufe der Zeit gesammelten südbrasilianischen Erzeugnisse und Denkwürdigkeiten des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches mit allen nöthigen Erläuterungen dazu, anstellen, deutsch-brasilianische Zeitungen halten etc. etc., und auf diese Weise dem für Brasilien sich interessirenden Publikum ein Stammlokal eigener Art schaffen. Herr Doehring, welcher dieser Idee vier Jahre seines Lebens hier gewidmet hat, ist mit einem vollständigen Museum — das er mit wenigen Ausnahmen selbst zusammengebracht hat und wobei sich an jedes Stück für ihn eine Geschichte knüpft — ausgerüstet. Wir nennen hier nur einige der meistens ausgestopften Gegenstände: 1 Silberlöwe, 1 brauner Löwe, 4 Jaguaretés, mehrere Nasenbären (*Cuatisms*), wilde Hunde, Stinkthiere, 1 Jacaré, 3 Wasserschweine (*Capivaras*), eine Menge Wildkatzen, rothe und schwarze Affen, grosse und kleine Schlangen mit ihren Eiern, Käfer, Schmetterlinge, Insekten, Vögel meistens mit ihren Nestern und Eiern (Wald- und Wasservogel vom Strauss bis zum Kolibri); eine grosse Schädelammlung; alle möglichen Hölzer; ein Canóe, alle Geräthschaften, wie sie auf der Kolonie gebraucht werden; Früchte des Landes und Getreidearten, wie sie die Kolonisten liefern; Ansichten verschiedener Kolonisten-Wohnungen, der Kolonie, der Roça, des Urwaldes etc. etc. — Man wird aus dieser oberflächlichen Aufzählung ersuchen, dass es sich bei geanntem Unternehmen nicht um Kleinigkeiten handelt. Herr Doehring will in seinem Berliner Restaurant eben nur an Brasilien erinnern, selbst zu den Tischen nimmt er die verschiedenen Sorten liesiger Bretter mit. Wir zweifeln nicht, dass die Idee des unternehmungslustigen Herrn in Berliner Kreisen Anklang finden und die Räumlichkeiten des Restaurants bald zum Stammlokal aller dort lebenden Brasilianer wie Brasilianerfreunde werden wird. Andererseits ist auch allen nach hier auswandernden Deutschen ein Besuch bei Herrn Doehring in Berlin anzurathen, sie werden dort mehr lernen, als aus 10 Büchern zusammengekommen.

— Eine Musikzeitung soll hier im Monat Juni erscheinen.

— „Echo do Sul“ macht den Vorschlag, aus dem Córdão sanitario einen Córdão fiscal zu machen, da dank der Existenz des Córdão sanitario die Alfandegas in wenigen Monaten 2000 Contos de Reis Mehreinnahmen gehabt haben.

Blumenau. Am 12. v. M. sind die Herren Dr. v. d. Steinen und Dr. Ehrenreich aus Blumenau wieder abgereist, um noch einige Tage auf die Untersuchung der Muschelberge von Luiz Alves zu verwenden und dann nach Desterro zurückzukehren, wo sich die gesammte Expedition vereinigen soll. Ob sie Gelegenheit haben werden nach Matto Grosso zu gelangen, ist noch immer ungewiss. Gelingt es ihnen nicht vor der Regenzeit dort einzutreffen, so müssen sie ihre Reise vorläufig aufgeben und sie verlieren ein volles Jahr durch die unverantwortliche Massregel der Regierung, eine ganze Provinz vor der Aussewelt abzusperrern, eine Massregel die nur hier möglich und nur hier von der Bevölkerung ruhig hingenommen wird. — Es dürfte unsere Leser interessieren das Urtheil zu erfahren, welches ein so hervorragender Forscher und unparteiischer Mann wie Herr v. d. Steinen, über unsere Winkelpolitik fällt. Er sagt darüber wörtlich in seinem Reisebericht:

„Die beiden Hauptparteien, Liberale und Konservative, stehen sich gegenüber wie die Besitzenden und die Nichtbesitzenden. Man nehme ein unfreundliches aber leider zutreffendes Bild: es lebt ein Schwarm von Hunden und Katzen in demselben Hause, ein grosser Fleischsteller wird Mittags auf den Hof gesetzt; wenn es den Katzen gelingt sich seiner zu bemächtigen, heulen die hungrigen Hunde, und wenn die Hunde ihn erobern, müssen sich die Katzen seitab klagend die Pfoten lecken.“

„Ueber die prinzipiellen Unterschiede des Programms beider Parteien scheint ein geheimnissvolles Dunkel zu lagern. Die Wörter liberal und konservativ sind eben Worte.“

Fällt das liberale Ministerium, fällt der Präsident; und wer oben auf den Leiter steht, reisst bis zum letzten liberalen Schreiber hinunter die ganze Masse zu Boden, während die ungeduldige harrende Reihe der Konservativen sich triumphirend zu den Sprossen drängt und eilfertig in die Höhe klettert.“

Es sind dies bittere Wahrheiten, aber sie sind wohlverdient und Herr Dr. v. d. Steinen hätte noch hinzusetzen können, dass, da der hungrigen Stellenbewerber in beiden Parteien unendlich viel mehr sind als Sprossen auf der Glücksleiter des Beamtenthums, der Kampf in der eigenen siegenden Partei in dem Augenblick entbrennt, wo sie sich anschiekt, die frei gewordenen Plätze einzunehmen.

Wie wir nachträglich hören, ist am 15. v. die Dampferverbindung mit Matto Grosso wieder ein-

gerichtet und es dürfte die Expedition also in kürzester Zeit ihr Ziel erreichen und ihre Arbeiten aufnehmen können. Wir wünschen den besten Erfolg. (Immigr.)

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 29. Mai. Der Zar wird in der nächsten Woche aus dem Lande der Don-Kosaken nach Petersburg zurückkehren. Die Polizei entwickelt alle ihre Macht und Wachsamkeit an der Bahulinie Petersburg - Moskau - Neu-Teberkask, um den Zaren gegen ein Attentat zu schützen.

— 30. Mai. In offiziellen Kreisen geht das Gerücht, der Zar beabsichtige den fremden Mächten die Nothwendigkeit der Lösung der bulgarischen Frage zu notifiziren.

Berlin, 30. Mai. Die Nachricht von der Organisation eines Ministeriums Rouvier in Frankreich ist hier sehr gut aufgenommen worden, weil man in ihr eine Sicherheit für den Frieden erblickt.

— 1. Juni. Kaiser Wilhelm und der gesammte Hof begaben sich nach Kiel zur feierlichen Eröffnung der Arbeiten des Nordostsee-Kanals.

— 2. Juni. Der Kronprinz befindet sich in der Genesung.

Paris, 31. Mai (Abends). Das neue Kabinet ist folgendermassen gestaltet:

Rouvier, Ministerpräsident, behält die Portefeuilles der Finanzen, Post und Telegraphen. Die übrigen Minister sind: Flourens, Auswärtiges; Armand Fallières, Inneres; Masson, Justiz; Spuller, Kultus und öffentl. Unterricht; General Ferron, Krieg; Barbey, Ackerbau, Marine und Kolonien; Dantrescues, Handel; Heredia, öffentliche Bauten.

— Die Presse fährt fort, das Nichtverbleiben Boulangers im Kriegsministerium in verschiedener Weise zu kommentiren. Die radikalen Blätter sagen, dass der Rücktritt des Generals eine wahre Genugthuung für Deutschland sei.

— General Boulanger erhielt Urlaub, um seine Gesundheit zu pflegen.

— 1. Juni. Hr. Rouvier hat das neue Kabinet den Kammern vorgestellt und das Programm der Regierung, das die strengste Sparsamkeit bei der Verwendung der öffentlichen Gelder zur Basis hat, vorgelegt. Die Regierung will weder Anleihen aufnehmen, noch neue Steuern einführen. Dem Parlament soll ein neues Militärgesetz vorgelegt werden. Die Kammer genehmigte mit 340 gegen 156 (Konservative und Radikale) Stimmen die einfache Tagesordnung.

— 1. Juni. Das neue Kabinet Rouvier hat die Gunst der Bevölkerung nicht gefunden, und zwar weil an Stelle Boulangers der Divisionsgeneral Ferron Kriegsminister geworden ist. Es werden Volks-Meetings zu Gunsten des Generals Boulanger vorbereitet.

— Die Begräbniss-Feierlichkeiten der beim Brande der Komischen Oper umgekommenen Personen haben gestern stattgefunden und die Theilnehmung der Bevölkerung war eine ausserordentlich grosse.

— 2. Juni. Dem Ex-Kriegsminister Boulanger sind tumultuarische Kundgebungen dargebracht worden. Die Polizei zerstreute den Pöbel.

Montevideo, 30. Mai. Der Präsident der Republik, General Maximo Tajes, hat vom Parlament Autorisation verlangt, um mit einem Syndikat englischer Bankiers eine Anleihe von 20 Millionen Piaster, zum Zinsfuss von 6 Prozent und amortisirbar binnen 33 Jahren, abzuschliessen.

Rom, 30. Mai. Die Aussöhnung zwischen dem Vatikan und dem Quirinal, d. h. zwischen dem Papst und dem italienischen Königshause, ist auf dem Wege der Verwirklichung, indem der Papst Leo XIII. auf den verlangten Besitz der Stadt Leonina und eines Theils des Tiber-Distrikts verzichtet.

— 31. Mai. Die Deputirten der Linken beabsichtigen, ein grosses Meeting zu veranstalten, um gegen den Krieg mit Abyssinien, die Erhöhung der Steuern und das Bündniss mit Oesterreich, einer Macht, welche stets als Feind Italiens sich gezeigt habe, zu protestiren.

— 1. Juni. Im Parlament begann die Diskussion über das Kriegsbudget; die Debatte wird sehr erregt werden.

— 1. Juni. In den Städten der Provinz Terni und Ancona sind gestern Abend mehrere Erderschütterungen verspürt worden. Einige Häuser wurden beschädigt, doch ist Niemand verletzt worden.

— In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde das Marinebudget und ein Supplementarkredit von 85 Millionen Lira zur Vermehrung der Flotte und Errichtung mehrerer Militärhäfen erster Klasse genehmigt.

— Die offiziellen Nachrichten von Massauah sind von geringem Interesse. General Saletta fährt in der Befestigung der von ihm besetzten Punkte fort und erlaubt keinerlei Operationen zur See. Ras Alula übt seine Streitkräfte innerhalb der abyssinischen Grenze ein.

London, 31. Mai. In Irland dauern die Unruhen und die Kundgebungen gegen die Zwangsball fort. In Dadyki (?) nahmen die Unruhen solchen Umfang an, dass das Militär einschreiten musste, weil die Polizei zur Unterdrückung derselben ungenügend war. Das Volk baute Barrikaden in den Strassen und konnte nur nach heftigem Kampfe und Opfern an Menschenleben zurückgetrieben werden.

Buenos Aires, 30. Mai. Eine grosse deutsche Kolonie soll auf dem Feuerlande gegründet werden. Die Kolonisten werden sich hauptsächlich der Fischerei und den darauf bezüglichen Industriezweigen widmen.

Die Indianer sind in der Nähe der Kolonie Brumette aufgetaucht. Man fürchtet, dass sie Thiere rauben werden.

— 1. Juni. Der Kongress hat einen mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Auslieferungsvertrag genehmigt.

— 1. Juni. Die Regierung ist in der Kammer wegen der von der Polizei in Tucuman verübten Greuelthaten interpellirt worden. Die Diskussion endigte mit der Zurückweisung eines für die Regierung beantragten Vertrauensvotums, so dass die Kammer der Regierung demnach ihre Missbilligung bekundete.

— Die Chilenen bemächtigten sich der zur Republik Argentinien gehörigen Boraxlager am Passo Grande, im Departement Chanchari. Die diplomatischen Reklamationen gegen diesen Akt sind angeordnet worden.

— 1. Juni. Von den Kolonien der Provinz Santa Fé kommen schlimme Nachrichten. Die anhaltende Trockenheit bedroht die Ernten.

In Paraupe Grande wird eine Eisenbahn projektiert.

— 2. Juni. In Buenos Aires sind die Pocken ausgebrochen und fordern täglich ungefähr 20 Opfer.

Der Schnee hat die Verbindung über die Cordillere unterbrochen.

Dresden, 30. Mai. Die Gewässer der Elbe sind gewaltig gestiegen und wachsen noch immer. Man befürchtet eine Ueberschwemmung.

— Die Gewässer der Theiss sind ebenfalls über die Ufer getreten und haben grosse Landstrecken total überfluthet. Kleine Landhäuser wurden fortgespült und Ernten verwüest. Von Verlusten an Menschenleben wird noch nichts gemeldet.

S. José de Guatemala, 30. Mai. Es sind einige Krankheitsfälle vorgekommen, die mit dem Tode endigten und für gelbes Fieber gehalten werden. Die Leichen wurden deshalb geöffnet und untersucht.

Guayaquil, 30. Mai. Die Regierung entdeckte eine Verschwörung, welche den jetzigen Präsidenten stürzen wollte. Die Schuldigen kommen vor's Kriegsgericht.

Evangelischer Gottesdienst

wird, ausser in Rio Claro, an folgenden Orten stattfinden:

- Am 4. Juni in São Paulo, Deutsche Schule, Abends 7 1/2 Uhr.
- „ 5. „ „ S. Paulo, Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl;
- „ 6.—8. Juni Aufenthalt in Santos;
- „ 9. Juni Gottesdienst in Rocinha, 1 Uhr;
- „ 19. „ Fazenda Barreiro bei S. João da Boa Vista;
- „ 24. „ in Friedberg bei Campinas;
- „ 26. „ Vormittags 10 Uhr Campinas, 1 Uhr Rocinha.

Zur gefl. Notiz. Da wir jetzt die Einrichtung getroffen haben, unser Blatt wieder regelmässig Dienstag und Freitag Abend zu drucken und zur Post zu bringen, so dass es mit den ersten Bahnzügen nach allen Richtungen abgeht und auch in der Stadt am Mittwoch und Sonnabend früh ausgetragen wird, so bitten wir, eventuelle Annoncen möglichst bald, und zwar bis spätestens 4 Uhr Nachmittags für die den folgenden Tag erscheinende Nummer anzugeben. Auch wolle man vorkommende Unregelmäßigkeiten der Post etc. in der Zustellung des Blattes uns gefälligst mittheilen, damit Abhülfe geschaffen werden kann.

Der Herausgeber.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.—31. Mai.
 Cartas nacionaes: Adolpho Sepratt (?), Bruo Gruuig, Emma Gms, H. Wilhelm Vildt, Izaiah Aough (?), José Knecht Kohers (?), Luiza Stellenes, Matildes Heine, Wilhel Reichardt.
 Cartas estrangeiras: J. Broms (Brems?), Arthur Birek, Cristina Jerran, Emilio Zoega, George Rogge, Helena Luce, Maria von Benoit, M. Wall, Nicolao Boork (Book?), Suedker B. Kjer.
 Cartas de porto: Axel Andersson, Adolfo Rosio, Augusto Cezar, João Wrhetic (Verbetic), Karl Tueberg.

Kaffee. Santos, 2. Juni.

Es sind keine Verkäufe bekannt.
 Zufuhr heute 7,060 Sack.
 „ seit 1. d. M 12,912 „
 Vorrath 1. Hand 166,123 „
 „ 2. „ (zum Verschiffen) 169,000 „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
 Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 4.
 Mondego, vom Laplata, d. 4.
 Szechenyi, von Triest, d. 5.
 Rio de Janeiro, von Rio, d. 6.
 Herschel, von Liverpool, d. 6.
 Napoli, von Genua, d. 8., ladet für Montevideo und Buenos Aires.
 Bahia, von Hamburg, d. 14.
 Roma, von Genua, d. 15.
 Argentina, von Hamburg, d. 18.

Abgehende Dampfer:
 Rio de Janeiro, am 6. d., Mittags, nach:
 Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo, — sowie nach Buenos Ayres, Rosario, Paraná, La Paz, Bella Vista, Corrientes, Villa Franca, Assumpção, Conceição, Appa, F. Morros, Coimbra, Albuquerque, Corumbá und Cuyabá.
 Petropolis, nach Hamburg, d. 10.
 Berlin, nach Bremen, d. 10.
 Szechenyi, nach Triest, d. 10.
 Alliança, nach New-York, d. 10.
 Herschel, nach New-York, d. 10.

Wozu nützt der Klapperschlange die Klapper? Die Frommen des vorigen Jahrhunderts sahen in der Schwanzrassel der Klapperschlange einen überzeugenden Beweis der Güte

und Weisheit Gottes, welcher die giftige Schlange zwang, den nahenden Menschen zu warnen, ehe sie ihn angriff. Seit Darwin sind dergleichen Erklärungen in Misskredit gekommen, wir wissen, dass solche besondere Einrichtungen sich nur dann ausbilden und vererben können, wenn sie dem betreffenden Thiere in irgend einer Weise von Vortheil sind, und seitdem hat die Klapperschlange den Forschern viel zu denken gegeben. Darwin glaubte, dass das Klappern den Zweck habe, die natürlichen Feinde der Schlange, also die grösseren Raubvögel, Schweine und dgl. zu erschrecken. Dazu ist es aber doch wohl zu schwach, und es ist auch nicht anzunehmen, dass solche Thiere, welche die Klapperschlange förmlich jagen, sich durch das Klappern abschrecken lassen; im Gegentheil verhält ihnen dasselbe den Ort, wo sich ihre Beute aufhält, und wird der Schlange somit entschieden zum Nachtheil. Andere Beobachter suchten darum den Vortheil für die Schlange darin, dass ihr Klappern den Ton von Grillen und Grashüpfern nachahme und dadurch insektenfressende Vögel in ihren Bereich locke. Der Ton der Klapper ist aber offenbar ein Warnungsschrei, den die Schlange nur hören lässt, wenn sie sich zum Angriff fertig macht. Die wahrscheinlichste Erklärung für ihren Gebrauch ist darum die neuerdings von Hay gegebene. Weder der Giftvorrath noch die Anzahl der Reservegiftzähne sind bei der Klapperschlange unbegrenzt und sie hat somit ein Interesse daran, ihre tödtliche Waffe nicht ohne Noth und ohne Nutzen für sich in Anwendung zu bringen. Nun sind in den offenen Prairien des Westens die Büffelheerden, in den sumpfigen Waldungen des Ostens die Hirscharten der Schlange insofern gefährlich, als sie das träge Thier durch ihren Trittschädigen können; der Biss der Schlange wird ihnen zwar auch gefährlich, aber die Schlange hat dadurch keinen Nutzen, und es ist für sie darum ein entschiedener Vortheil, wenn sie ein ihr zu nahe kommendes Thier durch die Klapper zur Vorsicht mahnen kann. Dass der Vortheil nicht so ganz unerheblich ist, geht daraus hervor, dass keine andere Giftschlangengruppe eine so ausgedehnte geographische Verbreitung hat, wie die Klapperschlangen, welche in zahlreichen Arten über die ganze westliche Halbkugel von der nördlichen bis zur südlichen gemässigten Zone vorkommen. Auf bebautem Boden verschwindet übrigens die Klapperschlange rasch, auch wenn keine Schweine gezüchtet werden; in Illinois war sie beim Beginne der Besiedelung überall gemein, seit zwanzig Jahren ist kaum ein Exemplar mehr gesehen worden.

Moderne Probleme.

(Der Monatsschrift „Die Gesellschaft“, G. Franz'sche Verlagsbuchhandlung, München, entnommen.)

Ein Fideikommiss der Arbeiter.

Die Sturmvögel umkreisen kreischend das Schiff. Ihre Zahl mehrt sich in's Unendliche. Der erfahrene Seemann blickt prüfend nach ihnen aus und richtet sich auf den kommenden Orkan ein. Sie dienen ihm als eines der Wahrzeichen, die ihm das anziehende Unheil verkünden. Betreffs der zu ergeifenden Massregeln können ihm die gefiederten Geschöpfe jedoch keinen Rath ertheilen. Hier gibt es verlässlichere Hülfen. Hier muss ihm das Studium der Windrichtung, der Wolken, des Kompasses, des Barometers helfen. Gewisse Bücher sind wie die Sturmvögel, die sich vor dem Heranbrausen des sozialen Orkans in täglich rasch wachsender Zahl sammeln. Wie das Staatsschiff denselben überwettern soll, zeigen sie nicht. Hierzu bedarf es besserer Führer.

Verdienstvoll in der Broschüre „Ein Fideikommiss der Arbeiter“ von Johannes Fischer (d'Artagnan) ist der statistische Nachweis des ungenügenden Einkommens von mindestens 78 Prozent der Einwohner Deutschlands, bei denen solches nicht das Existenzminimum erreicht. Verdienstvoll ist seine Vergleichungstabelle der in den verschiedenen Ländern auf Lebensmitteln gelegten Steuern. Während ziemlich allgemein die Ansicht vorherrschend ist, dass in Frankreich das System der indirekten Steuern viel stärker entwickelt sei, als bei uns, geht aus Fischers Tabelle hervor, dass im Gegentheil die Belastung des deutschen Arbeiters durch die Besteuerung der Lebensbedürfnisse nahezu doppelt so gross ist als die des französischen. Unrichtig ist freilich seine Rechnung, dass hierdurch ein deutscher Arbeiter bei einem Wochenlohn von Mk. 30.— bei sonst gleichen Lohn- und Arbeits-Verhältnissen gegen den französischen um Mk. 13.94 nachsteht, also Mk. 30 Lohu in Frankreich, nur Mk. 16.06 in Deutschland wäre.

Angenommen nämlich, seine Berechnung der Differenz der beiderseitigen Eingangszölle in Bezug auf die Nahrungsmittel wäre richtig, also 46,46 %, so kann solche doch nur von dem Theil des Einkommens in Rechnung kommen, der für Nahrungsmittel Verwendung findet. Dies ist nach Fischer im normaleu Budget 36 %. 36 % von Mk. 30 ist aber Mk. 10.80 und 46,46 % von Mk. 10.80 ist Mk. 5.01; Mk. 30 Lohn in Frankreich gleiche also Mk. 25 in Deutschland und nicht Mk. 16.06.

Scharf zeichnet Fischer ferner die Ungerechtigkeit der indirekten Besteuerung, die den Armen progressiv im Verhältniss seiner Armuth belastet zu Gunsten der Reichen.

Selbstverständlich muss er eine Aufhebung dieser ungerechtesten aller Steuern als wünschenswerth erklären.

Bis hierher hat Fischer recht verdienstvoll mehr oder weniger bekannte Wahrheiten wieder einmal klar in das richtige Licht gestellt, was nie zu oft geschehen kann. Hier hört aber auch das Verdienstliche auf und die Gedanken-Konfusion beginnt. Statt nämlich weiter logisch

zu erkennen, dass gewissermassen der einzige Ersatz der indirekten Steuern die direkten sein können, statt für die progressiv nach unten wirkende indirekte, die progressiv nach oben wirkende direkte Einkommensteuer vorzuschlagen, proponirt er, die bestehenden indirekten Steuern durch neue zu ersetzen. Für die Zölle möchte er eine Steuer von 3%, auf die sämtlichen Ausgaben aller Staatsbürger erheben in Form eines Sconto's für Baarzahlung, welches in eine gemeinsame Kasse zu zahlen wäre. Das Kreditsystem soll nämlich aufgehoben werden; es dürfen keine Schulden mehr gemacht werden. Alles muss baar bezahlt werden.

Dies schlägt derselbe Mann vor, der in ausführlichen Tabellen nachweist, dass 78% der Einwohner Deutschlands ein Einkommen haben, welches das Existenzminimum nicht erreicht und daher in Schulden kommen müssen. Nach seinen eigenen Rechnungen reicht aber die Aufhebung der indirekten Steuern, sowie die sonst noch durch den Baar-Sconto erübrigten Summen, (die übrigens total falsch sind, da in keiner Weise die jetzt schon ohne Sconto erfolgenden Baarzahlungen in Betracht gezogen werden. Meint er z. B., dass unsere Grund- und Hausbesitzer, deren Einnahmen von über 4 Milliarden Mark pro Jahr jetzt schon zum überwiegenden Theile in Baar ohne Abzug eingehen, sich, um ihm seine Rechnung zu erleichtern, 3% abziehen lassen werden, d. h. 80—100 Millionen pro Jahr zum Fenster hinauswerfen!) durchaus nicht hin, um das Einkommen dieser 78% auf das Existenzminimum zu erhöhen. Wo soll also auf einmal die Fähigkeit der Baarzahlung herkommen?

Angenommen jedoch, es wäre möglich, durch solche Taschenspielerkünste, die das Geld aus der rechten in die linke Hosentasche praktizieren und dabei eine Vermehrung erzielen wollen, wirklich das Einkommen des Arbeiters zu erhöhen, ist dem Autor nie etwas von einem gewissen sogenannten ehernen Lohngesetz zu Ohren gekommen, welches die Tendenz hat, das betreffende Einkommen wieder herunter zu drücken? Er wird die Existenz dieses Gesetzes bestreiten und da kann ich ihm nicht Unrecht geben; denn seit es zuerst von Ricardo aufgestellt wurde, ist aus dem ehernen Lohngesetz ein dynamisches Lohngesetz geworden. Das ehernen Lohngesetz beschränkte den Arbeiter auf das zu seiner Existenz und Fortpflanzung erforderliche Minimum. Dies war richtig in einer Zeit, in der man möglichst viele Arbeiter zur Produktion nöthig hatte.

Die grossartigen Erfindungen in der Technik haben aber seit Ricardo ein anderes Verhältniss geschaffen. Da ihre Vortheile hauptsächlich einer Minorität gutkommen, welche ihren Ueberfluss nicht aufbrauchen kann, so werden mit jedem Jahre mehr Arbeiter überflüssig; denn von Jahr zu Jahr kann eine verhältnissmässig kleinere Zahl mittelst der ständig produktiver werdenden Maschinen und Produktions-Einrichtungen den Bedarf der kleinen Zahl von Konsum-Berechtigten liefern.

Infolge solcher Verhältnisse wächst das Arbeitsangebot ständig schneller als die Nachfrage und die Lohnhöhe braucht durchaus nicht mehr dem Existenz- und Fortpflanzungs-Minimum zu entsprechen. Im Gegentheil ist eine Verminderung des Ueberschusses der unbeschäftigten Arbeiter durch Lichtung ihrer Reihen mittelst Hunger und Elend den Interessen der besitzenden Minorität viel angemessener und infolge dessen sind wir zu dem dynamischen Lohngesetz gekommen, welches lautet: „Der Lohn des Arbeiters strebt ständig dem Minimum zu, welches durch Vernichtung der überschüssigen Bevölkerung mittelst ungenügender Existenzmittel das richtige Verhältniss zwischen Arbeits-Angebot und Nachfrage aufrecht erhält.“

Dieses Gesetz hat die naturgemässe Wirkung, dass es noch viel schneller als das ehernen jede Reform in der Lebensweise der Arbeiter illusorisch macht. Ja noch mehr, dieses Gesetz ist Schuld daran, dass solche Reformen sogar schädlich wirken. Nehmen wir an, die Ermahnungen Fischers zur Mässigkeit hätten Erfolg und Milliarden würden zur besseren Ernährung statt zur Befriedigung der Trunksucht verwandt, so würde bald der Lohn entsprechend sinken, bis das frühere Ernährungs-Niveau erreicht wäre, und dieses Sinken würde beschleunigt durch die in den Brauereien, Brautweinbrennereien, Wirthschaften u. s. w. brodlos werdenden, das Arbeitsangebot schwellenden Arbeiter. In gleicher Weise würden alle Vortheile, welche sein aus der Sconto-Ersparniss, — wenn solche sogar erreichbar wäre, — geschaffenes Fideikommiss dem Arbeiter schaffen soll, wieder aufgehoben; denn der Lohn würde entsprechend fallen, bis das frühere Existenzverhältniss erreicht wäre, resp. noch unter dasselbe hinunter.

So lange nicht an der Wurzel des Uebels angegriffen wird, ist Alles vergeblich. Ein jedes Beschneiden der Zweige lässt die Früchte des Giftbaumes nur noch üppiger reifen.

Diese Wurzel kann aber nur in der unnatürlichen Konsumstauung gefunden werden, welche durch das Anwachsen der nicht im Verhältniss konsumirenden riesigen Einzelvermögen entstanden ist und ständig zunimmt, und ihre wirkliche Zerstörung ist nur möglich durch Abgrabung des Bodens, aus dem sie ihre Nahrung bezieht, durch Aufhebung des Privat-Eigentumsrechts am Grund und Boden.

Bis dahin gleichen Reformatoren wie Herr Fischer jenem Manne, der ein sinkendes Schiff durch Ausschöpfen mit einem Becher retten will, statt durch Verstopfung des Lecks; aber immerhin macht er wenigstens durch seine vergebliche Arbeit auf die steigende Fluth aufmerksam und nützt ein wenig, insofern er nicht Manchen, der sich auf seine Becherarbeit verlässt, vom wirklichen Rettungswerk abhält.

Michael Flürscheim.

AU BON DIABLE
Spezialität
in
Kinderkleidern.
RUA DIREITA N. 47 & 49
Telephon N. 46.
SÃO PAULO.

ÜBERZIEHER!
Das grösste Sortiment von Winter-Ueberziehern, aus den ersten Fabriken Europa's, zum Preise von 100 bis 500 in dem
Universal-Kleider-Magazin
— AU BON DIABLE —

AU BON DIABLE
Fertige
Herren- & Kinder-Garderobe
Rua Direita 47 & 49.
Telephon N. 46.
SÃO PAULO.

Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik
von
GUILHERME WITTE
15 RUA S. BENTO 15
Filiale in derselben Strasse Nr. 35
empfiehlt:
Complete Möblements mit geflochtenen Rücklehnen 190=000
do. do. ungelochten 155=000

Ferner: Alle Sorten Körbe für Bäckereien, Flaschenkörbe, Papierkörbe, Nähkörbe, Nähständer, Notenständer, Blumentische, Blumenständer, Puffs, Frucht-Tafelaufsätze, Blumenampeln, Bücherständer, Wiegen, Körbe für geplättete und schmutzige Wäsche, Kinderstühle und -Betten mit Gardinen, Krankenfahrstühle, hohe Kinderstühle für Tische, Schwingwiegen, und alle in den Modejournalen vorkommenden Neuheiten werden auf Bestellung auf's eleganteste in meiner Fabrik angefertigt.

Von meinen direkt aus Deutschland bezogenen Waaren empfehle:
Kinderwagen und Puppenwagen
in verschiedenen Grössen und Mustern,
Velocipede darunter verstellbare, zwei- und dreirädrig zu fahren, hoch und niedrig zu stellen, für Knaben von 6 bis 16 Jahren passend.
Wachstuch für Treppen in verschiedenen Mustern.

Damen- und Kinderkörbe, sowie Reisekörbe und Picknick-Körbe, in mehr als 100 verschiedenen Grössen und Mustern, *Reisestühle*, sogenannte Faulenzer mit Lesevorrichtung, *Fussbänke*, *Rauchtische*, *Eckbörder*, *Schirmständer* mit Huthalter, *Consoles*, *Handtuchhalter*, *Albumtische*, *Blumenständer*, *Makart-Bouquets* von getrockneten und präparierten Gräsern, *Credenzische*, *Garderobehalter*, **unzerbrechliche Spielsachen für Kinder** etc. etc.

Ausserdem empfehle den verehrten Damen mein ganz vorzügliches Sortiment in
Stichereien, Stickwolle und Seide
in meiner Filiale **RUA S. BENTO N. 35.**
Hochachtungsvoll

Deutscher Männergesangverein
LYRA.
Sonntag den 5. Juni 1897,
Abends 8 Uhr:
Tanzkränzchen.
Streichmusik einer italienischen Kapelle.
Die Herren Sänger werden gebeten, Sonnabend den 4. pünktlich erscheinen zu wollen, da über die am nächsten Concerte vorzutragenden Lieder abgestimmt werden soll.
I. A.:
H. Hafner, I. Sekretär.

PHOTOGRAPHIE.
Den Herren Photographen und Liebhabern der Photographie empfehlen die Endesunterzeichneten ihr reichsortirtes Lager in:
Photographischen Apparaten neuester Konstruktion;
Cartons in allen Grössen, mit und ohne Druck;
Trockenplatten der bewährtesten Fabrikanten (von Dr. Johnson, Ohio, Ver. Staaten, und Dr. v. Monkhoven);
Albuminpapier, prima Qualität, auch gesilbert;
Sämmtlichen Chemikalien, garantirt, von Poulenc-Wittmann;
Allen zur Photographie und Malerei gehörigen Farben, von Lefranc.
Completes Lager aller Gegenstände zum Gebrauche bei der Photographie, sowie zur Ausrüstung für die Herren Liebhaber der Photographie.
Die billigsten Preise, sowie gute und schnelle Bedienung werden zugesichert.
Albrecht & Comp.,
51 — Rua dos Ourives — 51
Côrte.

Münzen und altes Gold
kauft zum Courspreise
Henrique Schultze, Graveur & Goldschmied,
Rua Florencio d'Abreu 59.

Pianos! Pianos!
FREDERICO JOAQUIM
Chacara Helvetia
Rua Duque de Caxias 22,
Portão Alameda dos Andradas N. 5
empfiehlt sich zum
Intoniren von Pianos (Veredelung des Tons) sowie zum **Repariren und Stimmen.**
Beste Empfehlungen.

Ein erfahrener Maschinist
und tüchtiger Maschinenschlosser, mit langjähriger Praxis auf Seedampfschiffen wie bei Stabilmaschinen, sucht eine Stelle zu einer grösseren Stabilmaschine. Gültige Anfragen bitte an die Expedition d. Blt. zu richten.

GUILHERME WITTE.
Pfeffergurken
SARDELLEN
Kilo 2\$000
frisch angekommen
NORMAL-DEPOT
53 — Rua da Imperatriz — 53.
Zwei unmöblirte Zimmer
in angenehmer Lage in der Umgebung S. Paulo's werden von einem einzelnen Herrn zu **mieten gesucht.** Offerten an die Redaktion der Germania einzureichen.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

JORGE SECKLER & Co.
São Paulo
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc.
Festgesetzte Preise pr. Jahres-Abonnement:
Leipziger Illustr. Ztg. (beste illustrierte Wochenschrift) 28\$000
Deutsche Illustrirte Zeitung 12\$000
Die Gartenlaube 10\$000
Ueber Land und Meer 14\$000
Das Buch für Alle 10\$000
Fliegende Blätter 15\$000
Kölnische Zeitung 14\$000
Hygienisches Familienblatt für Gesundheitspflege im Hause 6\$000
Die Natur 10\$000
Der Bazar 10\$000
Universal-Moden-Ztg. } Moden-Journale 16\$000
Europäische Moden-Ztg. } f. Herren-Garde 16\$000
Der Beobachter . . . } robe mit illustr. 12\$000
Modenwelt etc. etc. } Beilagen 6\$000
Die Illustr. Coiffure, Moden-Journal für Putzgeschäfte 10\$000
Fachzeitungen als: Deutsch. Baugewerksblatt, Zeitschrift für Banhandwerker, Der Maschinenbauer, Dingler's Polytechn. Journal, Der Bierbrauer, Photograph. Wochenblatt, Töpfer- und Ziegler-Zeitung, Der Waffenschmied, Der Chemiker und Droguist, etc. etc. werden zu billigsten Preisen besorgt.
NB. Nur voranzbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.
Ein Dampf-Krahn von 4 Pferdekraft, Ausleger 40 Fuss, dazu 6 Eimer, Kessel und alles komplett und in gutem Zustande, zu verkaufen in der Gasfabrik in S. Paulo.

GESELLSCHAFT GERMANIA.
Vom 1. Juni an wird unser Kassirer, Herr Jorge Seckler, die im letzten Trimester fälligen Zinscoupons einlösen.
Ernst Heinke, I. Secretär.

Man sucht zwei Leute, welche Geschick und Kenntniss zur Verpackung von Glas- und Porzellanwaaren haben.
Rua Imperatriz 53, 1. Stock.
Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*
Ladeira 25 de Março N. 4.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Dampfer
BERLIN
ist eingetroffen und geht am 10. Juni nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bülow & Co.
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer
PETROPOLIS
Kapitän Behrmann
geht am 10. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer
BAHIA
Kapitän von Holten
geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer
ARGENTINA
Kapitän Reiteke
geht am 24. Juni über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**
Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & Co.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.
Am 3. Juni.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—	decimo
Toucinho	6\$ 6\$500	15 kilo
Café	—	»
Arroz	10\$ 11\$	50 liter.
Batatinhas	6\$ 6\$500	»
Batata doce	2\$ 2\$500	»
Farinha mand.	2\$800 3\$	»
„ de milho	3\$500 4\$	»
Feijão	2\$500 3\$	»
Polvilho	7\$ 8\$	»
Milho em grão	2\$200 2\$500	»
„ cangica	—	»
„ fuba	—	»
Amendoim	— 2\$240	»
Azeite mamouo	—	1 liter
Mel e melaço	—	»
Rapaduras	—	hundert
Ovos	\$720 \$800	Dutzd.
Queijos	1\$ 1\$400	Stück
Leitões	3\$ —	»
Patos	\$640 \$800	»
Peris	5\$ 6\$	»
Gallinhas	\$500 \$600	»
Cabras e cabrit.	—	»
Fumo	—	15 kilo
Pinhão	—	50 liter

Arbeitsvermittlung.
Ein junger Mann sucht Platz als Kellner, Hausknecht oder für sonstige Beschäftigung. — Ein **Koch und Konditor** sucht Stelle.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Briefkästen.
Wir erhielten v. d. HH.: H. Grossch. 6\$, J. M. S. J. B. V. 6\$, Ed. Stihl. 27\$.

Wechselcours am 3. Juni.
(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
London (Bank) 90 Tg. 21 1/2 d.
Paris do. 436 rs.
Hamburg do. 542 rs.
Druck und Verlag von G. Trebitz.
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 7.